

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen

Band: 49 (1978)

Heft: 2

Rubrik: Zur Diskussion gestellt : Gedanken zur Arbeitszeitregelung der Erzieher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gedanken zur Arbeitszeitregelung der Erzieher

Im Jahresbericht 1977 des Basler Sonderschulheims «Zur Hoffnung» trägt Heimleiter A. Kobelt interessante Erwägungen zum Thema «Die Arbeitszeitregelung im Erzieherteam» vor, die der Redaktion geeignet zu sein scheinen, im Kreis der Fachblatt-Leser diskutiert zu werden. Mit freundlicher Zustimmung des Verfassers wird dieser Ausschnitt des Berichts hier vorgelegt.

Im Zusammenhang mit der Anzahl Erzieher pro Gruppe und den dadurch entstehenden Personalkosten muss auf Tendenzen hingewiesen werden, die mancherorts bei den ausgebildeten Erziehern aufkommen. Aus der sicher schwer zu findenden «richtigen» Arbeitszeiteinteilung, die niemals gewisse Härten (Sonntagsdienst jeden zweiten oder dritten Sonntag, Nachtdienst, später Feierabend) vermeiden kann, und aus der Notwendigkeit, ausnahmsweise einmal wegen bestimmten Bedürfnissen in der Gruppe die Arbeitszeit ändern zu müssen, kommt mancherorts die Forderung der Erzieher, ihre Arbeitszeiteinteilung selbständig gestalten und im Gruppenteam abmachen zu können. Sie machen geltend, dass sie die Verantwortung tragen für den richtigen Einsatz, und dass sie die Bedürfnisse am besten kennen würden.

Ich teile diese Auffassung aus vier Gründen nicht:

- 1 Mit der Versorgung übernimmt das Heim die Verpflichtung zur quantitativ und qualitativ notwendigen Betreuung der geschädigten Kinder. Für die Erfüllung dieser Verpflichtung sind wir dem Kind, den Eltern und den Behörden gegenüber verantwortlich. Das Kind fällt als kontrollierender Partner aus, weil es in Abhängigkeit steht zum Erzieher und weil es derartigen Auseinandersetzungen noch gar nicht gewachsen ist.
- 2 Die ausserschulische Betreuung einer Gruppe macht einen finanziellen Aufwand von 80 000 Franken bis 100 000 Franken erforderlich. Ich bin der Meinung, dass ein derart kostspieliger Einsatz sorgfältig und verantwortungsbewusst geplant werden muss. Die Verantwortung für diesen Einsatz kann unmöglich allein bei der ausführenden Personalkategorie liegen, die sich zudem noch dadurch auszeichnet, dass ihr am meisten ganz junge und immer wieder neue Mitarbeiter angehören.
- 3 In der Schulung, Betreuung und Erziehung arbeiten Erzieher, Lehrer,

Heimleiter, Aerzte, Psychologen usw. zusammen. Zum Teil sind Fachleute nur zu bestimmten Zeiten im Heim tätig. Damit die notwendigen Kontakte spielen können, muss jeder wissen, wer, wann und wo erreichbar ist. Je unregelmässiger und unplanbarer ein Mitarbeiter zeitlich im Einsatz steht, desto schwieriger gestaltet sich der Kontakt mit ihm.

Gerade wegen der interdisziplinären Zusammenarbeit sind wir darauf angewiesen, dass der Einsatz der Erzieher klug, und verschiedene Aspekte berücksichtigend, gemeinsam gestaltet wird.

- 4 Die Intensität der Arbeitsbelastung ist im Erzieherberuf kaum vorausplan-

bar. Das Heim mit Abend-, Nacht- und Sonntagsdienst kann immer nur ein Optimum an geregelter, regelmässiger Freizeit bieten. Aus psychohygienschen Gründen muss der Arbeitseinsatz aber so vereinbart werden, dass er regelmässige und vorausplanbare Freizeit gestattet.

Eine gute Wiedergewinnung der notwendigen Spannkraft ist nur möglich, wenn Arbeitseinsatz und Freizeit in einem möglichst regelmässigen Rhythmus aufeinander abgestimmt werden.

Die grosse Verantwortung für die Art und die Intensität der Betreuung, die bestmögliche interdisziplinäre Zusammenarbeit und die arbeitsrechtliche Regelung der Arbeitszeit machen es unmöglich, die Festlegung der Arbeitszeit einseitig den Erziehern zu überlassen. Sicher muss aber der Erzieher angesichts der vielen Schwierigkeiten und Aspekte, die bei der individuellen Regelung zu berücksichtigen sind, eine Mitbestimmungsmöglichkeit haben.

A. Kobelt-Leu

Ferienlager für Altersheim-Pensionäre?

Der Leiter des Altersheims Bussnang berichtet über seine Erfahrungen

Aus meiner Erfahrung in der langjährigen Jugendarbeit wusste ich, was Ferien bedeuten. Raus aus dem oft so eintönigen Alltag in einer neuen, vielleicht unbekannten Gegend! Sich gegenseitig besser kennenlernen, Verstanden werden vom anderen, Festigkeit des Vertrauens gegenüber den Betreuern, das alles sind wichtige Faktoren, welche in kleinen Feriengruppen zutreffen.

Wieso also soll man nicht auch mit alten Leuten, zum Teil geistig und körperlich Behinderten diesen Versuch machen? Also machten wir bei unseren 130 Pensionären eine Umfrage, wer Interesse hätte, einmal Ferien zu machen. Die grosse Zustimmung war für uns ein Zeichen, dass wir die ganze Ferien-Angelegenheit ernsthaft in die Hände nahmen. Zuerst mussten wir also ein geeignetes Ferienhaus finden.

Durch Zufall fanden wir das ehemalige Hotel Rotenstein in Stein/Toggenburg, welches heute im Privatbesitz von Herrn Welti, Verwalter Altersheim Steckborn, ist. Nach dem Rekognoszieren des Hauses konnten wir unseren Leuten unseren Ferienort bildlich vorstellen, indem wir bunte Plakate aufhängten. Die Daten der einzelnen Wochen wurden auch bekanntgegeben, ebenfalls der Preis von 90 Franken pro Woche, Hin- und Rückreise inbegriffen. (Diese 90 Franken wurden zusätzlich zum Pensionspreis verlangt).

Dieser Betrag gab bei vielen unserer Leute zu reden. Warum? Da die meisten unserer Pensionäre von der

Fürsorge abhängig sind, machten sie sich (unnötige) Sorgen. Unser nächster Schritt war, bei den verschiedenen Aemtern eine Kostengutsprache einzuholen. Ohne Diskussion wurde diese bewilligt. Jetzt konnten wir jedes einzelne persönlich fragen, ob es in die Ferien möchte oder nicht. Viele sagten spontan ja, andere sagten: «Ja wir haben ja hier das ganze Jahr Ferien», andere wieder hatten Bedenken vor dem Neuen (Reise, Haus, Zimmer, Gegend usw.). So waren es dann zuguterletzt 87 Männer und Frauen, die sich für das Lager anmeldeten.

Dorfbewohner als Betreuer

Natürlich kann man kein Lager durchführen ohne Betreuer. Da der Betrieb hier im Heim mit über 100 Personen gleich weitergehen musste, waren wir auf fremde Hilfe angewiesen. Durch ein Inserat in der Lokalzeitung suchten wir freiwillige Helferinnen, die wir auch prompt fanden. Frauen aus unserem Dorf stellten sich spontan zur Verfügung. Zudem wurde unsere Hausbeamtin und ein Pfleger für die Ferienzeit als verantwortliche Leiter nach Stein beordert. Diese beiden waren auch verantwortlich einerseits für den Menüplan, also durften keine Lebensmittel vergessen werden, und andererseits für die Medikamente und medizinischen Hilfsmittel. Von uns aus wurde die Gemeindeverwaltung von Stein und der im Nachbardorf praktizierende Arzt informiert, in welcher Zeit wir in «Rotenstein» logieren würden. (Vorbeugen ist besser als heilen!)